

Ein Fleischfandal in Amerika, Die ihn die Welt bisher nicht sah, Selbst Menschen hatten sich neben den Hund und Ragen in der Wust befinden . . .

Und nun die Erde in ihrem Grollen Und unerbittlichen Uebelwollen: Sie betru, zitterte am Gemäuer Der Däuer, wie auch jedes Feuer, Bemerkend noch heilige Arbeit ist: Sieh San Francisco und den Seid! Mit hunderten Toten tolgelichter Das Grubenunglück von Courrières, Und vierzehn lebend, vom Abend zum Morgen Der Rettung harrend, später geboren . . .

In Deutschland bittere Schweinnot, Zum Abschied gewungen der wipige „Bob“, Wand' rühliches Heil im Kaiserhaus, Wie Silberne Hochzeit und Kindtauffchmaus, Der alten Damen in Kreisel der Die schauder Netter „Quarantener“, Auch Wilson leidet pösigst tant — Nun rede er wieder, wovon! Herr Bude, ein Mann von reinen Waben, Ward bald nach Eugen Richter begnadet, Wenn ich in irgendein Exemplar Die Hohenlohe'schen Memoren, Und viele waren wenig edel, Die noch nun hängen bis auf die Haut! Der Dornburg pafste, come ich hören Du laien, den Expedienten und den Korren, Den Reichstag aber für ihn Gebären Wen man nach Haus zu Mutter sah! Der Henzig ständerte in jeder Manier gewandt über bose Bücher, Und ungeschicklich blüht der Fied Des Wilhelm Doret in Hesperid . . .

So nicht Du, das aus alte Jahr Redt reich an schümmen Dingen war, Und deshalb wollen wir des neuen, Das am meisten, uns herzlich heuen! Wir wollen, händel aus euerem Munde Euch der Beginn neuer Zeiten, Die Bezer jähren mit uneren Leben Aus Glück in 1907: Es möge halten, was von ihm Wir reden bris und ungetun, Und für die Welt nach langer Zeit Ein gottgeenerter Lobens sein!

Nean Schweller.

Lustige Ecke.

\* Die Ersten. Herr: „Zunfen Sie gen schwarz oder weiß, Fühlein Laura? — Dame: „Wie, die ersten sechs Tassen schwarz!“



Kunst-Mandeln.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 51: „Ghre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“

Die 19 Worte sind (geordnet): Fremden, Hebräisch, Maßstab, Gewandhüter, Einzelne, Gerchopf, Vinnen, Genereis, Dine, Falmat, Maria Reichardt, U. Albrecht, S. Baumann, A. Schellenberg, Emma Kramer, Louis Stiel, Hermann Jöhner, Otto Weichmann, Eugen Zwoppel, Frau Julie Raue, Anne Hermann, H. Seckendorf, S. Jäger, Anne Schabert, Käse Dreiter, Gschmidler Kaumann, Vera Becker, B. Ehmens, Anna Schuler, Anna Watzig, Frau Lydia Dietrich, Paul Geller, Richard Landmann, Erich Altmann, Otto Kain, Frau Wilhelmine Hoffmann, Friedrich Wädter, Max Schubert, Rudolf, Nie und Siesanie Loipich, Georg Schlereth, Morip Bergmann, Gertrud Köge, Emma Viel, H. Hartmann, Otto Eitel, Rosa Steger, Frau Bogemann, Frieda Kain, Hermann Wäger, Nie Altmann, Elitza Pöfger, Max Groß, Waldemar Schmidt, K. Brunner, S. Grundmann, Gretchen und Erich Kempter; von auswärts von: Oskar Dietrich, Berningerode, Wilhelm Müller, Nietzsche, Marie Braum, Biberden, Wilhelm Klähendorf, Ammendort.

Responsible Redakteur: Nean Schweller. — Druck und Verlan von B. Kutschbach. Jede in Halle a. S.

Robert Dieblich, Biberden, Sankas Kasper, Nietzsche, J. Geergelle, Käbig, D. Wartenberg, Schmittsborn, Frau Korn, Freiburg i. Br., Max Schaefer, Wende von der Spehl bei Ammendort, Otto Jahn, Nie leben, J. Einert, Hilba Kermann, Franke.

Prämie: Goeltes sämtliche Werke in 15 Bänden, eleg. geb. auf Vore Schmann, hier.

Rätsel.

Ich will Euch erzählen ein Märchen gar schnurrig: Du Halle ein Stammtisch von Wintern deiter, Die Mitglieder alle sind ledigst immer, Weil „Kampffert“ sie immer beim Anreizen durchweht. Der Mann an der Spitze will's weiter nicht tragen, Das' Bestien zu sein, bis herantritt der Tod; Es gäbe ja Ausmaß in uneren Lagen, Wie Gelbe lehr viel und auch sicherem Brot. Da riefen die anert: Kennst Du denn noch denken? Müßt Du als Verteiler ins Gend jetzt gehen? Kennst Du, was die Gyl' Dir im Neujahr wird schenken? Zu spät wirst die foter Du neben Dir sehn!

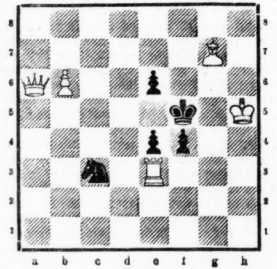
Der Vorfingende des Stammtisches ließ sich nicht warnen; er blieb bei seinem Vortrage. Bei't Scheiden aus dem Klub am Silvesterabend überreichten ihm die Mitglieder ein kleines Kreuz, welches ein Rästel enthielt, das ihm in keinem Katalog das nennt, was er an Stelle seiner bisherigen Preiszeit einzuhalten hat. Hier das Rästel: Aus 48 Silben sind 15 Worte zu bilden und zu ordnen. Dann ergehen die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen die oben erwähnten wahrenenden Worte. Die 48 Silben sind: a, ba, be, de, bo, do, boh, be, bu, e, e, e, e, e, ei, en, es, ga, i, i, ib, fet, for, le, li, li, li, lu, lus, men, mi, mis, mo, na, na, nen, ni, no, o, ra, re, ion, ta, te, te, te, ti. Die 15 Worte bedeuten: Eine Kuchzeit, weiblichen Vornamen, Fremds wort für Lieber, Stadt in Italien, Königin, Gelbengeloh, Wittertaner, reichen Mann, Winge des Altars, Schanzel, Lebensmittelmittel, Pflanze, männlichen Vorname, eine Silbe eines norddeutschen Dichters, einen italienischen Staatsmann.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Knummer. Lösungen, denen die Abonnementsquittung vom laufenden Monat beizulegen ist, und spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rästel-Lösung“ einzusenden.

Prämie: Schillers sämtliche Werke in 8 Bänden, eleg. geb.

Schachaufgabe.

Zweifäger von R. Wolf, Heidelberg.

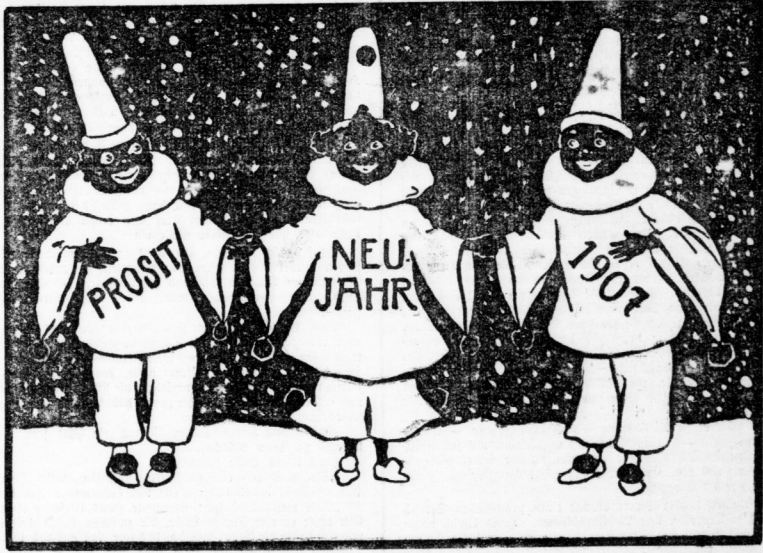


WeiB zieht an und legt mit dem 2. Zuge matt. (4 5)

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 49. Zweifäger. W. Kc7, Da1, Sc6, e6, Ba5. Schw. Kb7, La8, Sd1, Kb5, e7. 1. Sc6-e6 +. 2. Da1-h8 + matt.



Nr. 52 Halle a. S., den 30. Dezember. 1906



Zum neuen Jahr.

Wieder ist ein Jahr zu Ende. Vieles, was es uns gebricht, Hat uns nicht als gute Stunde Tief im Herzen froh gemacht.

Trübe, ernste, harte Stunden Hatte es im Lauf der Zeit, Die jetzt wieder hingejshunden, Oft für Jeden wohl bereit.

Krankheit, Kummer, schwere Sorgen Gingen dann auf Schritt und Tritt Im Familienkreis vom Morgen Bis zum spätesten Abend mit.

Nun jedoch, da den Kalender Wiederum wir wechseln seh'n, Mögen künft'ig rote Ränder Nur um heil're Tage seh'n!

Glück, Gesundheit, süße Minne Schenke Euch das neue Jahr: Prosit! Denn in diesem Sinne Bring' ich meinen Glückwunsch dar!

J. L.



Scheitl.

Die Verheirathung von Ida Oppenheim.

(Schluß von Seite 199)

Natal — es wollte ihm heute gar nicht glücken fortwährend hatte er an einem Anzuge zu ändern. Er band die Kravatte auf, legte eine andere an, wusch die Ohren seines eleganten Fracks, neigte vorsichtig eine weiße Kette in das Knopfloch, warferte seinen Schürbart immer höher und tupfte etwas Puder auf sein

Haus Ulrich hatte nämlich heute den heißen Wunsch, zehn Jahre aus seinem Leben zu streichen und wieder so jung und frisch auszutreten, innen und außen, wie an jenem denkwürdigen Silvesterabend, der über sein Schicksal entschied, der sein Herz in Fesseln schlug, der die glücklichsten Momente seines Lebens brachte um dann eine Kette von Enttäuschungen und unerfüllten Hoffnungen im Gefolge zu haben. Damals war er Egoist gewesen; aber Schicksalstricke nahen ihm den Fels der Freude, ehe er ihn berührte, von dem Umpfer, und sie trennte ihn von demjenigen, mit der er für immer vereint zu sein hoffte.

Zehn Jahre waren darüber hingegangen. Anfangs hatte ihn Bitterkeit und Haß zur Einamkeit gezwungen, und in der Arbeit hatte er Ablenkung und Vergnügen gefunden. Dann war das Leben mit seinen Forderungen an ihn bemessener, und seine gesellschaftliche Stellung erforderte Rücksicht. — Er begann sich in ein trostliches Vergessen hineinzuversetzen und wurde mit der Zeit ein vielbegabter Rabalder der jenseits d'oree der in tobenender Gleichgültigkeit fast ohne es zu wollen, die Sorgen der Weltlichen entkamte und für jeden Beweis eines Interesses höchstens ein flüchtiges Nicken oder ein höfentliches Nicken hatte. Während er doch noch der ersten Enttäuschung, die sein Herz erlitten hatte, niemals wieder frei irgend jemand warm und tief empfinden zu können. In ihm lebte noch immer das Ideal jener Epochen, die kurz nach dem ersten bedeutungsvollen Ereignis mit ihm sich in einem reichen Gedächtnis der Vergangenheit vermittelte, und so die Anwesenheit der Liebe, die damals in beiden angehaucht war, sich verlor. Er hielt an seinen Illusionen fest! Mit schäntzen sie ganz seinen Denken und Empfinden entrückt. Dann kamen wieder Momente, wo das Bild des lieblichen Mädchens keine Phantastie geungen nahm und sein Herz und seine Seele damit erfüllte.

Heute sollte er sie wiedersehen — nach zehn Jahren — wieder am Silvesterabend —! Ungeduldig und unzufrieden mit sich selbst, ging er hastigen Schrittes die eleganten Räume seiner Wohngegend auf und ab. Er schämte sich seines Herzglückens, seiner Herzbarkeit und Ausregung.

Man klangelte! Der Diener brachte einen prächtvollen Strauß halberbüßter Terebinth, ihre Lieblingsblumen. Hans Ulrich nahm dankbar verwundert den Strauß in Empfang — er hatte ihn im ersten Moment der freudigen Erregung bestellt, als ihm sein alter Freund Dr. H. bei dem er gewöhnlich den Silvesterabend zu verleben pflegte, in harmlos-lebenswüthiger Weisheit erzählte, daß seine Frau durch den Wunsch ihrer Schulfreundin, der verwitweten Frau Gutschke'scher Witwe überredet wurde. — Der Doktor meinte dann: „Ach, glauze, Ihr habt auch vor einigen Jahren auch einmal bel und getroffen, kurz bevor das hübsche Mädchen dem Gutschke'scher die Hand ergriff. Ihr habt wohl auch einen kleinen Zeit mit-einander gehabt? — Allen wollte es zwar nicht wahr haben, aber es hat sie sich bei uns nach Er erkundigt. — Das Interesse scheint reger geblieben zu sein.“ Hans Ulrich hatte dann mit rotem Kopf häufig seinem Braut Lebewohl gesagt und war in höchster Erregung die Straßen auf- und abgegriffen, bis er endlich vor einem Blumenladen Halt machte und die Terebinthsträuße bestellte.

Jetzt überlegte er, wie er am passendsten seine Gabe der schönen Frau darbringen sollte. Er wollte durchaus nicht zudringlich erscheinen. Der Feiger der Uhr riefte langsam weiter, und das Klöpfeln seines Dieners kündigte ihm an, daß der Wagen bereit ist, ihn nach der Leinwandstraße zu führen.

Im blumengeschmückten Vestibül des eleganten Wohnhauses angelangt, übergab er den Strauß der Garderobiere und eilte in den Empfangsalon, seine Freunde zu begrüßen. Die Gesellschaft war bereits versammelt. Die stillvoll ausgefärbten Räume des

eleganten Vereins boten ein anmutiges, belebtes Bild. Zwischen Palmen und blühenden Hecken plauderten zwanglos die einzelnen Gruppen der Gäste. Die lustigen Toiletten der jungen Mädchen, die frischen Wangen und hellen Augen leuchteten viel heller in dem Lichtgewoge, das die elektrischen Lampen ausstrahlten. Er hatte der Hausfrau gestreut die Hand gefaßt, ihre freundlichen Scheltworte über sein spätes Kommen schweigend hingenommen und blickte nun gepaunt in den Saal, um die eine zu suchen, mit der er sich in Gedanken fort und fort beschäftigte. Mählich — da stand sie, umgeben von einem Schwarm von Kavaliere. Er hatte sie erkannt. Sie hielt den Kopf anmutig geneigt, plauderte und lachte. Sie schien die Seele des ganzen Festes zu sein. Man hörte ihr zu, überhäufte sie mit Liebeswünschen und Zeichen der Bewunderung.

Er wollte zu ihr, — sie begrüßte. Da wurde er plötzlich festgehalten. Sein Freund Dr. H. sagte ihm unter dem Arm, ihn fragend: „Hast Du Dich schon um Deine Tischdame bemüht?“ — „Tischdame,“ antwortete Hans Ulrich wie in Traum. „Aun ja, alter Junge, wir haben wieder einmal die Plätze belegt; der Kreis ist größer wie an meinem gewöhnlichen Souir, und man hat Rücksicht zu nehmen. Du führst die kleine Walden, mich hat Frau Rose mit Beschlag belegt. — Sie wollte eben nicht anders — überheb's Weib! Hast Du ihr schon guten Abend gesagt? Ich wollte Dich ihr als Silvestergrüßung aufsuchen.“ Wenige Sekunden später standen beide einander gegenüber. Hans verbeugte sich schweigend vor der jungen Frau, die ihn anlächelte. Er versuchte, ein paar konventionelle Redensarten zu murmeln, als die Tischdame erwiderte: „Das wirre Durcheinander, das jetzt entsteht, läßt sich nicht fassen ungehört verhalten!“

Der Doktor führte Frau Rose als erste in den Saal. Plaudernd und lachend folgten die anderen Paare, unter ihnen auch Hans Ulrich, der stumm und mürrisch die kleine Walden am Arm führte. Das junge Mädchen hatte ein paar mal ihren schweigenden Begleiter verunruhigt angeblickt, dann zuckte sie ärgerlich die Achseln, löste ihre Hand aus seinem Arm und nahm ruhig den für sie bestimmten Platz an seiner Seite ein.

Hans Ulrich versuchte, über die blumengeschmückte Tafel hinweg immer wieder das reizende Mondgöpschen zu erspähen, das sich in lebhafte Plauderei hin und her bewegte. Je anmutiger das Bild seiner Verlobung war, desto mehr vernachlässigte er seine Nachbarin.

Die Walden hatte sich zuerst darüber geärgert. Jetzt schien aber der Humor bei ihr die Oberhand gewonnen zu haben. Sie wollte sich nicht den hübschen Silberabend bei Doktor's auf den sie sich schon wochenlang gefreut hatte, durch diesen ihren Hans Ulrich verderben lassen. Sie verfolgte die Worte ihres Tischnachbarn und entdeckte sehr bald, daß die junge, hübsche Frau der Gegenstand seines großen Interesses war.

„Neben dem Herrn Doktor ist noch ein Platz frei,“ sagte sie lächelnd zu ihrem Nachbar.

Hans Ulrich zuckte zusammen.

„Sie haben hier eine unbequeme Position, mein Herr. Sie sind an Frau Noies linker Seite viel bequemer aufgehoben!“

Aber meine Tischdame,“ hammelte Hans Ulrich verlegen. Zu Eile löste er eine gläserne Wein, die zwischen ihnen beiden stand und goß höflich die Gläser voll, daß das rote Laß auf das blauenweisse Tuchschiff rieselte und sich auch über das duftige Gosselied des jungen Mädchens ergoß. Erichsdorf sprang er auf. Noch nie war er so ungeschickt gewesen.

Die junge Dame lachte und die liebenswürdige Art, mit der sie ihm über seine Verlegenheit hinweghalf, gewann sein Interesse. Um seine Dankbarkeit für ihr satvolles Benehmen zu beweisen, wandte er sich nun ausschließlich ihr zu!

Was waren beide in ein lebhaftes Gespräch vertieft. So verließ, daß er Frau Noie zum erstenmal vergaß und über, als es notwendig war, in die braunen, lustigen Augen seiner Nachbarin blickte. Sie hatten sich heute zum ersten Male näher zusammengesunden; aber es war auffallend, wie sich im Gespräch ihre Gedanken begegneten, wie ihr Urteil über Dinge, die sie berührten, fast genau dasselbe war! Sie waren daher überrascht, als die Wirtin die Tafel schon aufhob und der große Tanzsaal geöffnet wurde!

Man wollte ins neue Jahr hübenertangen. Als die Uhr zum ersten Schläge der zwölften Stunde ausstieß, wurde es plötzlich im Saale dunkel. Es entstand ein wirres Durcheinander — die Mädchen wollten sich finden und dann sollte es bei Licht befehen sich zeigen, wie der Huzal die einzelnen zusammengesührt habe. Die jungen Mädchen trauten sich sehr über den Scherz und schüchtern in die ängstlichen Ecken. Nach kurzer Zeit stammten die Herren wieder auf, man begrüßte und beglückwünschte sich in strahlender

Helle und wogte sich im Tanz unter den lockenden Tönen einer Walzermelodie.

Hans Ulrich hatte nach Tilly gelaugt und hielt Frau Noie im Arm. Vor wenigen Stunden hätte dieser Moment für ihn die Seligkeit und den Gipfel höchsten Glückes bedeutet, nach ihnen die Enttäuschung, die er am Anfang des Festes erlebte hatte, ihn plötzlich nüchtern gemacht zu haben. Er hielt die schöne Frau im Arm, sah auf das blonde Köpfchen nieder und bemerkte, daß die Zeit nicht purlos an der vorbeigezogen war. Ein Jahrzehnt hatte doch keine seinen Armen in die blütenweiße Haut geschneidet und die Kunst hatte an manchen Stellen gearbeitet, wo die Natur bereits versagt. All das, was für ihn erstehen sollte, ihm leicht und von einer gewissen Abstrichtheit getragen. Je näher und liebenswürdiger sie wurde, desto höher und zurückhaltender verhielt er sich — Er führte sie auf ein Ruheplätzchen, ihrem Wunsch gemäß, ließ sich von ihr über ihr vergangenes Leben erzählen und beunruhigte ihre Fragen nicht und lachlich. Er wunderte sich über sich selbst und beachtete es nicht, daß er neben ihr sitzen konnte ohne von den Gesichten überdrüssigt zu werden, die beim ersten Leben vor zehn Jahren in ihm aufgeblüht und bis zu dieser Stunde in ihm regte waren!

Nun sprach sie das bedeutungsvolle Wort: „Entfamen Sie sich noch jenes Silberabend, an dem wir hier zusammenhingen?“ — „Lang' lang', ist's her!“ — Man ist inzwischen alt geworden! Mein ganzes Leben sollte mich damals nicht zu Acute fahren lassen — ich war nämlich schon mit ihm verlobt.“

Hans Ulrich hatte plötzlich ihre Hand erfaßt.

„Ehndige Frau — Verzeihen — Sie waren —“

„Sie sah ihn lachend an.“

„Ich war mit Noie verlobt. Aber warum machen Sie so ein entsetztes Gesicht? Hätte ich es Ihnen damals gesagt — wie wären um dem schönen Silberabend gekommen — der uns wie Kinder in das Commano des Waldens führte. Wie genau Hand in Hand durch die dunkle Wiese, in seliger Hoffnung — genau so, wie wir am Silvesterabend, erfüllt von süßlich-glühenden Wahnwänden, von heißem Schen an der Höhe eines neuen Jahres stehen, von dem wir alles erwarteten, was uns bis jetzt verzoget geblieben ist. Die ersten hellen Momente des Erwartens, gehören uns ganz, am Morgen verfließen die Trambilder, die Wirklichkeit drängt sie zurück und nur noch in der Phantastie erkennen wir uns an ihnen. Jener Abend hat mir damals eine Erinnerung geschenkt — ich war Ihnen dankbar dafür.“

Hans Ulrich hatte schweigend dagelassen. Er fühlte sich plötzlich so klein, sein ganzes großes Empfinden hatte sich um diese eine gerannt, ihn förmlich gebannt von den Tadeln des Lebens, ihn um das Verle gebracht, was er befehle — die Kraft einer ungeliebten, tiefen, opferreudigen Liebe! — Sie hatte also mit ihm gespielt, während mit stiller Verachtung in betrachtender Weise längt ihre Zukunft und Hand vergeben waren. —! Wenn ihre Herz gesprochen hätte — wer vermochte das jetzt zu ergründen? — Er erhob sich langsam und schmer. Es war ihm, als wäre etwas in ihm zusammengebrochen. Da hat er plötzlich in der anderen Ecke des Saales Tilly Walden gesehen. Ihre braunen Augen waren mannsgeleert auf ihn gerichtet. Er beugnete ihren Kragen, durchdringendes Bild, und es zog ihn plötzlich zu diesem jungen Weib, das er seit fünfzehn Stunden seinem Gesichtskreis näher getreten war. Er verbeugte sich vor Frau Noie und schritt auf das junge Mädchen zu, um sie zum Tanz aufzufordern.

Die Kleine war still und einstillig geworden.

Vangium versuchte Hans Ulrich, ihre frohe Laune wieder zu wecken, und bald hatte Tilly ihr scheinbar gedrücktes Weien verloren und gab sich wieder ganz der Fröhlichkeit hin. Je weiter das Fest seinen Verlauf nahm, desto leichter und froher begann Hans Ulrich's Herz zu schlagen. Das junge Mädchen an seiner Seite schien ihm so vertraut und lieb, als hätte er sie jahrelang gekannt. Als die Walden des Kottillons ihren Gipfel erreichten und ein Scherz dem Abzug und eine sinnige Ueberrumpfung der andern folgte — nicht es ihm ganz selbstverständlich, daß er den Terebinthaus seiner kleinen Tischnachbarin überreichte, die ihr er-gleichendes Gesichtchen darin barg und ihn dankbar und glücklich anlächelte. Als er dann in ihr rothes Ge- das bedeutungsvolle: „Morgen auf Wiedersehen“ flüsterte, fanden sich unwillkürlich ihre Hände in innigem Druck. Der aufgehende Morgen des neuen Jahres lächelte ihnen die Erfüllung heißer, beglückender Wünsche und Hoffnungen zu!

Die Schnellzuglokomotive der Zukunft.

(Schluß von Seite 199)

Um die Leistungsstärke, Wirtschaftlichkeit und Ausdauer der 1/2-ge-tuppten Schnellzuglokomotive zu ermitteln, haben, wie bereits gemeldet, auf der Strecke Orléans-Bordeaux Versuchs- und wirkliche Versuchsfahrten stattgefunden, deren Ergebnisse wissenschaftlich bearbeitet, jetzt vorliegt und vom Minister der Eisenbahnen, nennentlich Eisenbahndirektionen mitgeteilt wird, für die Lokomotiven der neuen Bauart geteilt und bestellt worden sind. Es kommen zunächst 41 Schnellzuglokomotiven in Frage, deren Dienstfähigkeit der Minister von der Probefahrtprobe prüfen lassen will. Die Versuchs-fahrten werden dahin anzuarrangiert, daß die neue Lokomotivart gegen die jetzt im Dienst befindlichen Schnellzuglokomotiven mit Vorteil auszuweisen ist. Die Schnellzuglokomotiven sind im Gewicht bis zu 400 Tonnern durchzulassen zu lassen. Die beschriebene Schnellzuglokomotive hat 395 Kilogramm lang, hat starke Stützungen (bis 1.100) und starke Stützungen, deren letzter Durchmesser nur 300 Millimeter ist; sie wird halbjährlich in 6 1/2 Stunden durchfahren. Die Schnellzuglokomotive beschriebene die Versuchszüge, die abwechselnd aus 40, 48 und 56 Achsen bestehen, in erheblich kürzerer Zeit und unter einer Lebensleistung der Maschine und des Kessels. Der 40-Achsenzug z. B. fuhr die Probefahrt im Durchschnitte um 63 Minuten, der 56-Achsenzug um 63 Minuten. Der 56-Achsen Zug des Versuches legte die Maschine wiederholt (Geschwindigkeit von 150 Kilometern in der Stunde) zurück, sie nahm selbst die größten Stützungen (1.100) ohne Anstrengung, wobei sie die Jahresleistungsbilanz oberhalb von 50 auf 65 Kilometer und mehr zu steigern vermochte. — Bei einem Zuggewicht von 450 Tonnern (einschließlich des adnungswürdigen Kessels) die Höchstzahl der angelegten Probefahrten betrug dabei 1825. Auf der ungleichen Strecke Neuilly — Eisenberg vermochte die Schnellzuglokomotive mit 56-Achsen (385 Tonnern Gewicht) binnen in der Geschwindigkeit von 68 Kilometern zu erhalten, bei einer Umwindung von durchschnittlich 1512 Probefahrten. Damit dürfte die Grenze der Leistungsstärke der Lokomotive schon ein wenig überschritten sein und in beglücktem Gebiet für Schnellzüge die Höchstzahl der Probefahrten sich bei 45 bis 52 Tonnern ergeben. In weiteren Versuchsfahrten unter der Schnellzuglokomotive sehr wichtig; für eine vollständige — Sängerkosten reicht das Material einer Zerstörung (21,5 Kom) bei den letzten Jahren völlig aus, ebenso die übliche Kostenabgabe (5 T.). Die Bedeutung der Maschine stellt an die Rücksicht der Versuchs-fahrten keine eigenen Anforderungen als die der Schnellzuglokomotive.

Am Ende des Jahres.

(Schluß von Seite 199)

Dem Himmel Dank! In wenigen Tagen hat endlich mich Ihr Gedächtnis, und es verschwindet still und kumm — Des alten Jahres Zeit ist um! Auch ihm ward, als in hoher Scham und jugendlich es zu uns kam, Gleich einer mühseligen Schänke, Gedächtnis in den letzten Tagen, Seit Jeder dachte, daß es Dinge zum Wohl der Menschheit mit sich bringe. Nun aber, da es kein Ziel erreicht, Und mit und nichtig von dannen fliehet, Da wissen wir, es war nicht zu arg. Das es an Orten in sich born, Um Schicksalstosen vor dagegen Es lesen oder weitegen. Ja, lieber Leser, bedenk' nur, Was in dem Jahr uns widerfuhr, Es steht uns an, in buntem Bildern Die Dies und Jenes daraus zu schäubern, Da kommt dann zwischen Freunden und Weisen Die Frage bolten und unerschreden.

In Ruhland durch der Wächtigen Schül In höchster Weisheit guter Zunft, Der Jar, gesezt in Lebenszeiten, Bemüht endlich die Dumawahlten, Vereint aber dem Vaterland Als bald auch wieder ein weites End', Das auch den Treuen sich erhebt, Der klugst nicht mehr an die Erde häfte, Stamm das von Schicksalung sich nach, Im Aitons Vombrennenat, Amgenen Weis und Verwöhnung In Drombeim bei der Königskronung, In Algerias ganz immens, Nicht veranlaßt Konfession, Denn keine Spahn von Völkernung Müht in Berlin die hohe Regierung; Der Dreyus nach zweien Wochen Nun endlich völlig freigegeben; Was Deutschland diese Journalisten Und Bürgermeister an Englands Küsten In einem Weisheit mit vielen Zeit, Der schnell die Lust zum Weiden weht;

